



DR. HOLGER KAFFKA, Studierenden- und Hochschulpfarrer | Neustädter Straße 6 | 39104 Magdeburg
Telefon 0391-5432009 | Telefax 0391-5976937
pfarrer {et} hochschulpfarramt-md.de | www.hochschulpfarramt-md.de

Predigt zu Jesaja 2,12-17

Abschluss der Friedensdekade am Buß- und Bettag 2009

Datum: 18.11.2009
Name des Sonntags: Abschluss der Friedensdekade
Gottesdienstdatei: 091118_Friedensdek_GD.odt
Orte: Dom für Magdeburg

Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt.

Denn der Tag des HERRN Zebaoth wird kommen
Über alles Hoffärtige und Hohe und über alles Erhabene
→ *über Macht- und Raffgier, über Unmenschlichkeit und Gewalt*
Über alle hohen und erhabenen Zedern auf dem Libanon und über alle Eichen in Baschan
→ *über alle unwichtigen Statussymbole*
Über alle hohen Berge und über alle erhabenen Hügel
→ *über alle natürlichen und kulturellen Grenzen*
Über alle hohen Türme und alle festen Mauern
→ *über die Mauern zwischen Israel und Palästina, über die Trennungsgrenzen in Korea und Zypern*
Über alle Schiffe im Meer und alle kostbaren Schiffe
→ *über Panzer, Kampfbomber und Waffen*
dass sich beugen muss alle Hoffart der Menschen und sich demütigen müssen, die stolze Männer sind,
und der HERR allein hoch sei an jenem Tage.

Liebe Gemeinde!

Der Tag Gottes wird kommen über alle festen Mauern, dass Gott allein hoch sei an jenem Tage.

Ist es das, was wir uns wünschen, ihr Lieben? Ist es das, wonach wir uns in diesen Tagen sehnen? Wofür wir in den letzten zehn Tagen der Friedensdekade gebetet haben?

Ich bitte Sie, sich etwas Zeit mit der Antwort auf diese Frage zu lassen. Natürlich gibt es jede Menge Mauern, bei denen wir heil-froh sind, wenn Gott über sie kommt, und wenn sie bersten. Es sind die Mauern, an denen wir oder andere leiden. Es sind die Mauern, an deren Zerstörung wir selbst als Christen arbeiten oder zumindest arbeiten sollten.

Aber hier geht es um **a l l e** Mauern:

Der Tag Gottes wird kommen über alles Hoffärtige und Hohe und über alles Erhabene, über alle hohen Türme und alle festen Mauern, über alle Schiffe im Meer und alle kostbaren Schiffe. Der Tag Gottes wird kommen, dass sich beugen muss alle Hoffart der Menschen und sich der Stolz des Mannes erniedrigen muss.

Wollen wir das? Sehnen wir das wirklich herbei?

[...]

Damals jedenfalls, als der Text entstand, als Jesaja ihn den Menschen zugerufen hat – damals wurde er als Drohung verstanden. Dahinter stand das Bewusstsein, dass Gott sein Volk verstoßen hat, weil es überheblich geworden war. Weil es sich nur noch auf sich selbst verlassen hat, die anderen Menschen links liegen ließ und den Götzen nachgerannt ist.

Du hast dein Volk, verstoßen. Ihr Land ist voll Silber und Gold, und ihrer Schätze ist kein Ende; ihr Land ist voll Rosse, und ihrer Wagen ist kein Ende. Auch ist ihr Land voll Götzen; sie beten an ihrer Hände Werk, das ihre Finger gemacht haben. Aber gebeugt wird der Mensch, gedemütigt der Mann, und du wirst ihnen nicht vergeben. Geh in die Felsen und verbirg dich in der Erde vor dem Schrecken Gottes und vor seiner herrlichen Majestät! Denn alle hoffärtigen Augen werden erniedrigt werden, und, die stolze Männer sind, werden sich beugen müssen; der HERR aber wird allein hoch sein an jenem Tage.

So war die Situation damals. So ist sie bei Jesaja in den Versen vorher beschrieben. Jesaja war bewusst, dass der Zorn Gottes über dem Volk droht. Der Zorn Gottes nicht gegen einzelne, sondern gegen eine entgleiste Gesellschaft. (Ob es einen Zorn Gottes gegen einzelne gibt, weiß ich gar **nicht** so genau). Und im Bewusstsein solcher Situationen, im Bewusstsein des Zornes Gottes – in diesem Bewusstsein steht auch der Buß- und Betttag, den wir heute feiern. Damit das Volk umkehre und den Schaden verhindere, der sonst droht.

Und heute? Und hier? Und bei uns?

Das Land ist voll Silber und Gold, und ihrer Schätze ist kein Ende? Auch ist das Land voll Götzen? Sie beten an ihrer Hände Werk, das ihre Finger gemacht haben?

[...]

Lassen Sie mich zurück kommen zur Ausgangsfrage: Wenn der Tag Gottes kommt über alle festen Mauern, dass Gott *allein* hoch sei an jenem Tage – wollen wir das wirklich? Kann es unser Wunsch sein, dass Gottes Zorn über die Mauern herzieht, die uns doch auch Schutz sind? Wenn der Tag Gottes angesagt wird, sollten wir uns fürchten oder freuen?

Ich jedenfalls verstehe diese Ansage als tröstend. Ich sehe schließlich, wie Menschen unter den Mauern **l e i d e n**, die wir uns bauen. Nicht nur unter den Mauern in Israel, Zypern oder Korea. Ich sehe, wie Menschen leiden unter den Mauern, die gebaut sind

- zwischen arm und reich,
- zwischen schwarz und weiß,
- zwischen intellektuell und einfach
- zwischen Volk und Volk
- zwischen Mensch und Mensch
- ...

Und ich träume davon, dass Gott kommt und diese Mauern niederreißt, damit Gott allein hoch sei an jenem Tage. Und ich frage mich, was ich als Christ dazu beitragen kann. Damit Menschen aufeinander zu gehen können – mit Stolz aber ohne Überheblichkeit.

Ich verstehe die Ansage des Jesaja als tröstend. Denn ich sehe fast täglich, wie Menschen darunter leiden, dass sie selbst verstrickt sind in den Kreislauf der Götzenanbetung. *Sie beten an ihrer Hände Werk.* Und

sind doch zugleich unglücklich. Vielleicht verfolgen uns manchmal im Traum drei Milliarden Menschen, die hungern oder mangelernährt sind. Und wir sitzen auf dem Polster

- unserer Aktienportfolios
- unserer Renten- und Lebensversicherung
- unserer großen Autos
- ...

Und sind doch zugleich nicht glücklich.

Und ich träume davon, dass Gott kommt und diesen Dingen ihren rechten Platz zuweist, damit Gott allein hoch sei an jenem Tage. Und ich frage mich, was ich als Christ dazu beitragen kann, dass der wirkliche Reichtum bei mir und anderen zum Glänzen kommt. Damit Menschen glücklich sein können – ohne Sorge ums täglich Brot aber auch ohne erstickenden Überfluss.

Ich verstehe die Ansage des Jesaja als tröstend. Denn ich sehe fast täglich wie Menschen unter dem leiden, was im Bibeltext *Mannesstolz* heißt, und was Männer wohl tatsächlich öfter haben als Frauen: Es geht um die als Stolz missverstandene Mauer um uns herum. Die Mauer um den einzelnen Menschen. Die Mauer, die niemandem Einblick in unsere Schwäche zugestehen soll. Die uns schweigen lässt, wo wir über unsere Sorgen oder Ängste reden sollten. Die schwafeln lässt von unseren zweifelhaften Erfolgen, wo wir still werden sollten vor der Erhabenheit des Lebens.

Und ich träume davon, dass Gott kommt und *d i e s e n* Stolz niederreißt, und uns Menschen (vielleicht wirklich besonders uns Männer) öffnet für Schönheit eines wirklichen Austausches zwischen geöffneten Seelen, dass Gott allein hoch sei an jenem Tage. Und ich frage mich, was ich als Christ dazu beitragen kann. Damit zwischen Menschen deutlich wird, worum es jedem und jeder einzelnen von uns im Leben geht. Und wir miteinander leben – mit Streit aber in Frieden, Gerechtigkeit und gegenseitigem Austausch.

Ich sehne mich nach dem Tag Gottes. Und ich sehe ihn kommen. Täglich ein bisschen.

A M E N !